

Pilgern in Deutschland

„Via Baltica“

Weg der Pilger aus dem Baltikum

Die Via Baltica

Historie:

Seit dem Mittelalter gab es diesen Pilgerweg auf alten Handelsstraßen des Ostseeraumes.

Ausgehend von den Baltischen Ländern Estland, Lettland, Litauen und Polen, ging er in Richtung Westen zur Hansestadt Lübeck. Hier kreuzen sich weitere Pilgerwege aus Skandinavien.

Von Lübeck führte die **Via Baltica** oder wie der Weg auch genannt wurde: „**baltisch-westfälischer Pilgerweg**“, über Hamburg, Harsefeld und Bremen nach Osnabrück. Und weiter über Münster und Dortmund nach Köln, dem Dreh- und Angelpunkt der Pilger aus dem Norden und Osten Europas. Eine gute Infrastruktur, in deren Mittelpunkt der Kölner Dom steht, ermöglichte die Weiterreise zu den Heiligen Stätten im Süden.



Wege der Jakobspilger in Norddeutschland

1. Via Jutlandica
2. Via Baltica
- 2a. Birgittaweg
3. Via Scandinavica
4. Jakobsweg Rostock-Bad Wilsnack
5. Jakobswege in Brandenburg

Zeugnisse der Christianisierung in Mecklenburg

Althof - Ruine der ehemalige Klosterscheune.

Erste Klostergründung in Mecklenburg (1171 -79) und Keimzelle der christlichen Besiedlung im Reich der Slawen.



Althof - Kapelle.

Grabstätte Woizlawas, der Gemahlin des Slawen-Fürsten Pribislaw, dem Stifter des Klosters in Doberan.



Bad Doberan - Doberaner Münster, ehemalige Klosterkirche.

Nach der Zerstörung des Zisterzienserklosters in Althof wurde hier 1176 ein neues Kloster gegründet.



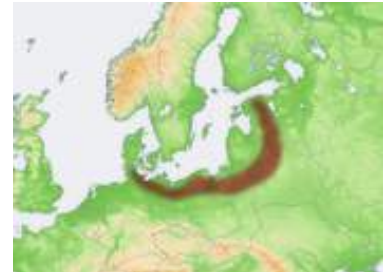
**Jakobus d.Ä.
Altarschrein in
St. Marien,
Rostock**

Der Weg geht nicht am Küstenstreifen der Ostsee entlang, wie man vermuten könnte, sondern über Hügelketten, die durch Gletscher der letzten Eiszeit entstanden sind. Diese Moränen-Hügelkette, die sich von Estland bis Jütland zieht, wird **Baltischer- oder Nördlicher- Landrücken** genannt. Auf der Via Jutlandica und Via Scandinavica in Schleswig-Holstein trifft man auf die gleichen Ausläufer.

Der Pilgerweg heute

Seit 2005 ist der Weg von der Insel Usedom aus bis Osnabrück wieder als Pilgerweg „**Via Baltica**“ eröffnet. Die Deutsche St. Jakobus Gesellschaft und der Freundeskreis der Jakobswege in Norddeutschland haben diesen Weg geplant und weitgehend auf den Originalrouten ausgeschildert.

Ab 2014 existiert eine durchgehende Verbindung durch Polen nach Kretinga in Litauen: „**Pomorska Droga sw. Jakuba**“, der **Pommersche Jakobsweg**.



Baltischer Landrücken

Foto: wikimedia *

Der Pilgerweg von Rostock bis Lüdersdorf

Von Usedom und dem weiterführenden Festland geht es meist durch ländlichen Raum. Felder oft riesigen Ausmaßes, naturbelassene Bäche, Wiesen, kleine Seen und manch breites Stromtal mit mäandernden Wasserläufen liegen am Weg. Hünengräber der Steinzeit und Gedenksteine aus der Neuzeit sind Zeugnisse einer Jahrhunderte langen Besiedlung.



Wassersenke im Satower Land



endlose Felder im Carinerland



Stepenitz Niederung



Hünengrab im Everstorfer Forst

Der Pilgerweg von Rostock bis Lüdersdorf

In diesem ländlichen Raum gibt es ehemalige Gutshöfe und auch Schlösser, sie haben 1945 die Bodenreform der DDR in ihrer Substanz einigermaßen überstanden. Heute sind es oft Hotels oder der Allgemeinheit zugängliche Anlagen.

Und unzählige Dörfer liegen am Weg.

Mit uralten Kirchen aus Feldsteinen und Ziegeln, oft Wehrkirchen mit gewaltigem Turm. Ihr Ursprung liegt im späten Mittelalter zur Zeit der Christianisierung der einst slawischen Bevölkerung.



Dorfkirche Alt Carin



Dorfkirche Börzow



St. Laurentius Hornsdorf

Die Küstenstädte,

Rostock und **Bad Doberan** (7 km von der Küste entfernt) und die Weltkulturerbestadt **Wismar**, prägen diesen Ostseeraum durch ihre Backsteingebäude im gotischen Stil. Kirchen, Klöster und andere Prunkgebäude sind in der typischen Art der „**Ostsee-Backsteingotik**“ bekannt. Die aufstrebende Zeit der Hanse hat diesen Baustil begünstigt. Aus **Lübeck**, auf dem Weg der Via Scandinavica, sind mir solche Gebäude noch gut in Erinnerung.

Rostock



Basilika St. Marien-Kirche



St. Petri-Kirche

Der Pilgerweg von Rostock bis Lüdersdorf

Wismar



St. Nikolai-Kirche



St. Georgen-Kirche

Bad Doberan

Das ehemalige Zisterzienserkloster in Bad Doberan, das bis auf die Klosterkirche „Doberaner Münster“, überwiegend aus den Ruinen des ehemaligen Klosters besteht, zeugt von der einst von hier ausgehenden Christianisierung Mecklenburgs.



Tor mit Torhaus



Doberaner Münster und Klostermauer, einzig erhaltenes 1,4 Km langes Mauerwerk.



Reste des ehemaligen Zisterzienserklosters



Via Baltica II Pilgerbericht 2022



Pilgerweg: Rostock - Bad Doberan - Neubukow - Wismar - Grevesmühlen - Schönberg - Lüdersdorf

Vorbereitung und Anfahrt im 3. Jahr der Coronapandemie

In diesem Jahr sind die **Corona-Beschränkungen** weiter zurückgefahren. Ich habe im Dezember meine 3. „Boosterimpfung“ bekommen. Auf Grund des Ukraine- Krieges und deren wirtschaftlichen Folgen in Deutschland gibt es im Verkehrswesen das sogenannte „**9 Euro Ticket**“, das im ganzen Land gilt. Das sind optimale Voraussetzungen, um wieder auf den Pilgerweg zu gehen.

Seit dem letzten Jahr bin ich auf der **Via Baltica** unterwegs. Die Etappen von **Swinemünde** bis **Rostock** sind schon im letzten Pilgerbericht dokumentiert. Für dieses Jahr hatte ich mir die Strecke von **Rostock** bis **Lübeck** vorgenommen. Wegen eines Termins musste ich den letzten Tag streichen, und somit ist mein neues Ziel der kleine Ort **Lüdersdorf** geworden. Der Ort liegt eine Etappe vor Lübeck.

Im letzten Jahr ist es zu einer besonderen Begegnung in **Greifswald** gekommen. Hier wohnen Cousins von mir. Wir haben meine Pilgertour zum Anlass genommen, uns nach vielen Jahren endlich einmal wieder zu treffen. Ähnlich verhält es sich dieses Jahr mit **Wismar**. Hier wohnen gleich vier Cousins. Also informierte ich **Hiltrud**, dass sie ein **Treffen organisieren** möchte.

Ganz wichtig war für mich, so wie ich es in den letzten Jahren immer gehandhabt habe, dass alle **Quartiere** vorher reserviert werden. Entsprechend fallen die Etappen mal länger, mal kürzer aus. Ebenso sind **Verkehrsmittel** eingeplant. Die Strecke verläuft zwar auf ebenem Terrain, aber große Entfernungen will ich nicht mehr bewältigen.

Es ist alles geregelt, und am 3. August geht es los. Mit dem Zug von **Hannover** nach Hamburg und weiter nach **Rostock**. Hier geht es mit der Straßenbahn in die Stadt. Es herrscht mit über 30° heißes Sommerwetter. Zum Glück kenne ich die Innenstadt noch vom letzten Jahr. Nach meiner Pilgertour hatten meine Frau und ich hier ein paar Tage Urlaub gemacht.



Marienkirche Motive an der Kanzel: Hoffnung (Spes) und Nächstenliebe (Caritas)

Via Baltica II Pilgerbericht 2022

Mittwoch 03. August 2022

1. Tag: Rostock

Da es noch früher Nachmittag ist, sehe ich mir die Marienkirche (1230) am Markt an. Im letzten Jahr hatte ich sie ausgelassen, um heute von hier in den Pilgerweg einzusteigen.



Barockorgel

Die **Marienkirche** ist eine lange wie breite Basilika, die nach dem Vorbild der Lübecker Marienkirche konzipiert wurde. Die Lübecker Basilika wird als die Mutter aller backsteingotischen Basiliken bezeichnet.

Im Inneren ist die Marienkirche hier, außer mit den obligatorischen sakralen Einrichtungen, mit weiteren Altären, etlichen Gedenktafeln und sonstigen Relikten ausgestattet. Sehenswert sind die astronomische Uhr aus dem Jahr 1472 und die Barockorgel. Außergewöhnlich ist eine Bronzetaufe (Fünfe) von 3 Meter Höhe, dem sogenannten „Rochusaltar“.



Mechanische Uhr von 1472 mit astronomischen Anzeigen

Dem **Gemeindehaus** ist ein Cafe, der „**Marientreff**“, angeschlossen.



Gemeindezentrum „Marientreff“

Auf einer Bank breite ich meinen Rucksack aus und setze mich an den Tisch. Die Sitzplätze sind gut besetzt. Zwei ältere Herrschaften suchen Platz für sich und einen Mann im Rollstuhl. Gerne räume ich meinen Rucksack weg und mache Platz für alle. Sie kennen diese Einrichtung von 1989 an. Damals hatte ein gewisser Pastor **Joachim Gauck**, Gemeindepfarrer in Rostock-Evershagen, diese Einrichtung mit ins Leben gerufen. Von hier gingen erste Protest-Demonstrationen gegen das DDR-Regime aus.

Das Mariencafe hat ein Motto: **Verzehre 1 - Zahle 2 !** Der Gedanke dahinter: einen sozialen Beitrag zu leisten für jemanden, der nicht ein Ganzes zahlen kann. Und so handhabe ich es auch. Der Mann im Rollstuhl hat sich für seine (meine) Portion Kuchen bedankt.

Frisch gestärkt mache ich noch eine Stadt-Kirchenrunde. Auf diesem Weg liegt auch mein Quartier, das „**blue doors Hostel**“. Man erwartet mich schon. Da sie wissen, daß ich auf dem Pilgerweg bin, bekomme ich eine Flasche Wasser extra, morgen soll es sehr heiß werden.

Jetzt am Nachmittag sind es 33°, es ist angenehm, und ohne Rucksack um so mehr. Ich erkunde nocheinmal die **Nikolaikirche**, mit ihrem auffälligen zu Wohnungen ausgebautem Dachgeschoss, die **Petrikirche** mit dem hohen Turm und das ehemalige **Franziskanerkloster St. Katharinen**, dem Domizil der Musik- und Theaterhochschule Rostock.



Im Hafen treffe ich auf eine Straße, die „**Kempowski-Ufer**“ heißt, gewidmet dem vielleicht bekanntesten Sohn der Stadt **Walter Kempowski**, Schriftsteller. (Tadellöser & Wolff eine deutsche Chronik)

14. Etappe: **Rostock - Bad Doberan** 25 km

Ein heißer Tag

Im **Hostel** habe ich mich mit Tagesverpflegung versorgt, vor allem mit viel Wasser. Es ist mit einer Temperatur von **40°** zu rechnen. Auf jeden Fall muss die Strecke von 25 Km reduziert werden. Mit der Bahn bis zum Stadtrand sind es 3,5 km weniger. Eine weitere Abkürzung möchte ich von Althof nach Bad Doberan mit dem Zug machen. Auch hier macht es 3,5 km aus. Somit bleiben ca. **18 km** zu gehen, die ich (hoffentlich) schaffe! Knie- und Hüftgelenk im rechten Bein bereiten Probleme. **Soweit der Plan.**

9.00Uhr Abfahrt mit der Straßenbahn. Nach vielen Halten und 20 Minuten später kommt sie in der Wendeschleife „**Neuer Friedhof**“ an. Ich muss weiter zur **Satower Straße**, hier ist der Bürgersteig wegen einer Baustelle verlegt. Pilgerzeichen finde ich sowieso nicht, da es nicht der offizielle Weg ist. Auf der anderen Seite der Satower Straße gehe ich einfach weiter.

Nach ca. anderthalb Kilometern kommt mir die Haltestelle „**Platz der Jugend**“ sehr bekannt vor. Auf dem Hinweg hatte ich diesen Namen in der Straßenbahn erst gehört. Ich überprüfe an Hand des Pilgerführers meinen Weg und komme zu der Erkenntnis: falsche Richtung, bin in Richtung Stadt gegangen!

Ein älterer Radfahrer, der meine suchenden Blicke sieht, spricht mich an. Er ist leidenschaftlicher „Pedaltreter“ und kennt solche Situationen, mit vielen Worten schickt er mich in die **richtige** Richtung, nicht ohne mir noch zig verschiedene Abkürzungen bis Bad Doberan mitzugeben.

Von meiner Rostocker Streckenminimierung ist nichts übergeblieben, es mich eine Stunde gekostet.



Am Abzweig Wilseder Weg, dieses Mal mit **Muschelzeichen**, geht es raus in die Felder. In der Ferne ist das große Gebäude der Rostocker Werft zu sehen. Es glänzt ganz in weiß und sieht aus, als wäre es von Christo verhüllt worden. Ein Mann puhlt Unkraut auf dem Kopfsteinpflaster und hält mich mit seinem Mitteilungsbedürfnis auf. Sein Vater arbeitete in der Neptunwerft. Für ihn wäre das nichts, er ist Musiker bei den „**Five Rocks**“. Zur Rostocker Windjammerparade sind sie aufgetreten - bis Corona kam. Und außerdem ist es viel zu **trocken**, Rübenblätter welken, Getreidekörner sind viel zu klein, das Obst fällt, bevor es reif wird vom Baum und, und, und.

Dass es sehr warm ist, spüre ich am eigenen Leib. Wenn ich Schatten ergattern kann gehe ich sofort hin. Es ist Zeit, die Mütze gegen einen **Sonnenhut** zu tauschen. Immer öfter mache ich **Pause** und trinke. Auf den Feldern ernten Mähdrescher mit Raupenantrieb Getreide.

Bei einer Rast in einer Siedlung kommt eine Frau aus dem Haus und erkundigt sich, ob sie helfen kann. Hinter **Hastorf** geht es bergauf. Mein Kopf brummt, die Schritte setze ich mit Bedacht. Zufällig kommt mir ein Krankenwagen entgegen, *ich sehe mich schon als kollabierten Pilger auf der Liege unter Sauerstoff*. Ich helfe mir anders. Mit einem nassen **Waschlappen** kühle ich meinen Kopf und setze den Sonnenhut darauf. Das wiederhole ich so oft, wie es mir wieder heiß wird.



Am Ende leuchtet immer ein Licht



250 m nach dem Waldrand soll der Pilgerweg rechts ab in den „**Hüttener Wohld**“ abbiegen. „Waldweg gesperrt“ steht auf dem Schild. Zum Glück finde ich noch mein Pilgerzeichen mit der gelben Muschel. Auf dem „gesperrten“ Weg geht es bergab und im Schatten, was für eine Erholung. Fast auf der Talsole muss es links zu einer Höhe abgehen. Eine deutliche (mehrfache) Markierung soll darauf hinweisen, sagt mein Pilgerführer. Ich suche und suche, aber eine deutliche **Markierung** oder auch nur ein einziges Zeichen kann ich nicht entdecken und somit auch nicht meinen Weg. Für Entdeckungsversuche fehlt mir einfach die Lust und Kraft.

Eine gute Alternative wäre, ich gehe weiter bis **Parkentin** und fahre mit dem Zug nach Althof. Bis Parkentin ist es etwa eine gleich lange Strecke, und es geht bergab.



**Kirchturm
Parkentin**

Ich kann die Gleise schon sehen, links geht die **Bahnhofstraße** ab. Hier biege ich ein und gehe noch ca. 400 m, dann stehe ich vor dem Bahnhof. Doch, der Bahnhof



**Zisterzienserkloster 1171-1179
chem. Klosterscheune Althof-Doberan**

ist keiner mehr, sondern die Kindertagesstätte „Krümelkiste“. Erschöpft denke ich über eine **Alternative** nach, *diese* kommt geradezu aus der Tür heraus. Eine **Mutter** mit ihrer **Tochter** steuern auf ihr Auto zu, ich spreche sie an und frage nach dem Bahnhof. Eigentlich hätte ich die Strecke bis zur Straße zurückgehen müssen, sie würde mich aber gern dorthinfahren. So verschwitzt und fertig wie ich aussah, war das eine überzeugte Geste von ihr, vielleicht aber auch Mitleid. Egal, nach einem längeren Gespräch machte sie mir den Vorschlag, mich bis **Althof** zu fahren. Sie müsse zwar nur bis Bad Doberan zum Einkaufen aber früher war sie mit ihrem Mann schon einmal dort, in der **Ruine** des ehemaligen ersten **Klosters** von Doberan.



Jetzt erst einmal ausruhen. Im Schatten der Backsteinwand mache ich ein kleines Nickerchen, es ist 16 Uhr.

Um 16.53 Uhr fährt mein Zug von Althof nach Bad Doberan. Noch Zeit um die Kapelle Althof zu besuchen. **Woizlawas**, die Frau des **Slawenfürsten** Pribislaws liegt hier begraben. Pribislaws gilt als Stammvater des Mecklenburger Fürstengeschlechts. Seine Vorfahren hatten 1179 noch das Kloster in Althof verwüstet. Ende des 11. Jh. wurde durch ihn ein neues in Doberan gegründet. **Pribislaws** liegt im Doberaner Münster begraben.

Der Zug um 16.53 Uhr fällt wegen Personalmangels aus. Nach einer halben Stunde Wartezeit geht es zu meinem heutigen Zielort **Bad Doberan**.



auf der Straße hat die Molli immer Vorfahrt

Hier ist noch **Dampflokzeitalter**. Die Schmalspurbahn, „Molli“ fährt von Kühlungsborn an der Ostsee bis hier her. Kurios ist, dass sie in der Stadt zwischen den Häusern durchfährt, bzw. durchschnauft.

Ich bin im Hotel **Doberaner Hof** einquartiert. Es war die einzige Möglichkeit, in der Hochsaison noch ein Zimmer zu bekommen. Kurz vor dem Hotel ruft mich der Portier an, sie vermissen mich schon.

dobre, dobre, Doberan - „es ist gut in Doberan anzukommen“



Romanische Klosterkirche 13. Jh.

Eine Besichtigung der Klosteranlagen habe ich mir vorgenommen. Die Klosterkirche, das **Doberaner Münster**, ist eine dreischiffige Basilika mit Kreuzrippengewölbe. Aber leider ist sie schon geschlossen.



So mache ich einen Rundgang an den alten Gebäuden entlang. Die 1,4 km lange **Klostermauer**, Teile des **Kornhauses** und das **Wirtschaftsgebäude** sind noch erhalten.

Eine wichtiges Anliegen steht noch ich aus dem Park komme, zieht des Hotels gibt es die „**Broiler** Mollistraße, direkt neben den Einen Broiler serviert zu bekommenburg und zum Nachtisch fährt bei. Das ist schon ein besonderes endlich der **erfrischende Regen**.



aus. Wo gibt es was zu essen? Als sich der Himmel zu. In der Nähe **Bar**“ als Außenrestaurant auf der Schienen.

men von einem Italiener in Meckdie „Molli“ direkt am Tisch vor-Erlebnis, und zur Krönung kommt

Freitag 05. August 2022

15. Etappe: **Bad Doberan - Alt Karin** 17,4 km

Ein nasser Tag

In der Nacht hat es geregnet, der Himmel ist voller Wolken. Es ist erstaunlich, wie sich der Körper regeneriert. Meine Kopfschmerzen sind weg, und das Bein „geht“ wieder so einigermaßen. Frühstück gibt es ab 6.30, bin pünktlich. Was übrig bleibt, packe ich ein. Auf dem Weg zum Bäcker, meine Vorräte müssen ergänzt werden, komme ich an einer Statue von Frank Zappa, dem legendären Rockmusiker vorbei. (Warum er hier steht, ist mir ein Rätsel) Pfeifend begegnet mir die **Bäderbahn „Molli“**, Qualm steigt in den wolkenverhangenen Himmel.

Um es vorweg zu nehmen, ich sehe heute nicht einen Sonnenstrahl, und das freut mich.



Quellentempel im Quellental

Es wird ab jetzt hügelig, rauf und runter wechseln sich ab. Das ist das **Satower Land**. Im Ort geht es schon hoch, am Hotel Bellevue (es ist das Teuerste) vorbei in Richtung Quellental. Nach 3 km komme ich am **Quellentempel** an. Im 13 Jh. haben Mönche schon die Qualität der Quellen erkannt und damit Bier gebraut.

Jetzt wird es morastig, Holzstege führen über den von allen Seiten mit Wasserzuläufen überschwemmten Weg. Es ist ein wildromantisches Tal. Roter Aronstab leuchtet im nassen satten Grün.



Glasbläser, Museumsführerin, Küsterin

Ich trete aus dem Wald und komme auf eine Wiese. Der Regen hat aufgehört, unter dem Blätterdach hat man ihn kaum gespürt. Auf der Höhe liegt **Glasha-gen-Ausbau**. Wie der Name vermuten lässt, kann man hier etwas entdecken, was mit Glas zu tun hat. Im Ort gibt es einen **Glasbläser**, und ich kann ihm bei seiner Arbeit zusehen. Gern würde ich eines seiner Kunstwerke mitnehmen.



Auf dem Weg nach **Retschow** (slawisch „rez“ = Roggen) beginnt es zu regnen. In der Ortsmitte fällt sofort das Freilichtmuseum auf. Es zeigt ein original erhaltenes niederdeutsches reetgedecktes **Hal-lenhaus** von 1787. Dazu etliche Gegenstände bäuerlichen Lebens und ländlichen Hausrats. Im Hof unter der Kastanie such ich erst einmal Schutz, es schüttet richtig.

Frau Pentzin betreut nicht nur diese Anlage, sie ist auch Küsterin in der Dorfkirche und verwahrt den Kirchenschlüssel. Sie ist zuhause, ich stelle mich als Pilger vor und dass ich die Kirche besichtigen wolle. Sie händigt mir den Schlüssel aus, aber nur gegen meinen **Personalausweis**.

Sie erzählt, dass sie mit Pilgern nicht die allerbesten Erfahrungen gemacht hat. Der überwiegende Teil der Pilger kommt mit der Erwartung, etwas zu Essen und Trinken zu bekommen. Auch meinten manche, hier **unange-meldet** übernachten zu können. Eine 80jährige Pilgerin klingelte eines abends um 22 Uhr bei ihr, Frau Pentzin hat sie noch zu einem Hotel gefahren.



In der Kirche breite ich mich aus, trockne meine nassen Klamotten und mache Mittagspause. Das Kirchenschiff, ein frühgotischer Bau mit achteckigem Chorabschluss hat einige gut erhaltene **Fres-ken** aufzuweisen. Auf dem **Wandel-Altar** soll eine „**Sakramentsmühle**“ zu sehen sei, ich kann sie nicht entdecken. Noch etwas fällt auf, die Bänke sind mit einer Vielzahl von Kissen in den

verschiedensten Formen und Farben belegt.

Sakramentsmühle



Die Küsterin kommt herein und sagt: „Bevor sie mich nachher bei meinem Mittagsschlaf wecken, bringe ich ihnen schon einmal ihren Personalausweis vorbei“. Ich bekomme von ihr eine **Kirchenführung**. Sie zeigt mir, was es mit dem Wandelaltar auf sich hat. Jede Seite hat drei (!) Flügel. Wenn sie ausgeklappt werden ergeben sich immer andere Motive. Ein Motiv ist die besagte **Sakramentsmühle**. Auch erklärt sie mir was es mit den Kissen auf sich hat. Die Gemeinde ist eine engagierte Gemeinschaft. In den Gottesdiensten sitzen sie auf ihren eigenen **Kissen**, zum einen um einen festen Platz zu haben und zum anderen weil es bequem ist.

Nach dem Regen geht es wieder in das hügelige, wolkenverhangene Satower Land.



Vom Satower - ins Cariner Land



Durch Ortschaften führt der Weg jetzt nicht mehr. Überwiegend geht es auf Feld- u. Plattenwegen durch große **Agrarflächen**. Auf einem abgeernteten Feld stolzieren vier **Kraniche**, zwei Alttiere und ihr Nachwuchs. Sie sind 200 entfernt, so nah habe ich sie noch nie gesehen. Nach einiger Zeit schwingen sie sich in die Lüfte.



Auf den Feldern ringsum entdecke ich in den Senken die hier oft vorkommenden **Wasserlöcher**. Oft kreisrund und mit Büschen und Bäumen bewachsen, erinnern sie an kleine grüne Oasen. Es sind Relikte aus der Entstehung der Moränenlandschaft.



Ein Hinweis am Straßenrand weist auf die uralte Bestimmung eines Verbindungswegs hin „**Alte Poststraße**“. Von Postkutschen ist auf diesem mit Feldsteinen gepflasterten Weg nichts zu sehen. Dafür ist auf der Straße bei Alt Karin ordentlich Betrieb von **Tank-Sattelschleppern**. Auf einem großen Acker fährt ein Monstrum von Maschine. An den hinteren Auslegern erkenne ich die vielen Schläuche, die **Gülle** in das Feld pressen. Jetzt ist mir auch klar, was die Sattelschlepper geladen haben!



Gemeindehaus

In **Alt Karin**, meinem heutigen **Ziel**, ist keine Menschenseele zu sehen, nur ein paar Autos, und besagte Tankwagen fahren auf der Straße. Es regnet heftig. Auf einer Bank unter der Eiche richte ich mich ein. Meinen „Pilgervater“ kann ich telefonisch nicht erreichen. Der Pfarrhof besteht aus mehreren Häusern. Einst waren sie oder sie sind es auch noch, für **Menschen mit Behinderung** bestimmt. Nach einer Stunde werde ich ungeduldig und gehe von Haus zu Haus. Das hätte ich schon früher machen sollen. Eine Tür war aufgeschlossen, und ein Zettel lud mich ein „**in die Wohnung einzuziehen**“.



obere Etage: Pilger

Später kam Herr Schenke vorbei, ich zahlte meinen Obolus und bekam einen **Pilgerstempel**. Heute bin ich Selbstversorger, hatte heute morgen im Hotel und beim Bäcker dafür vorgesorgt. Als warme Malzeit gibt es eine **Gemüse-suppe**.



Lust auf einen Gang durch die Gemeinde habe ich nicht mehr. Den Abend möchte ich in Ruhe genießen.



untere Etage: Gemeinde

In der ausgelegten Broschüre lese ich über das -
Klösterliche Leben und Arbeiten der Zisterzienser in Doberan und anderswo.



16. Etappe: **Alt Karin - Alt Bukow** 16,6 km

von Alt nach Neu ...

Heute ist ein anderes Wetter. Viel **Sonne** und etwas **Wind** begleiten mich. Diesmal zwickt die Achillessehne. Auf meinen vorherigen Touren habe ich Erfahrung gesammelt, öfter anhalten und massieren, so hält sie durch.



Am Ortsausgang gibt es einen Hinweis auf einen **Eiskeller** aus dem 17. Jh. Dieses ausgemauerte Erdloch ist ca. 6 m tief, in ihm wurde Eis aus den umliegenden Teichen und Seen in Blöcken eingelagert. Durch Stroh, Schilf und Torfpackungen wurde es isoliert. Um den Keller herum sorgten Bäume für den nötigen Schatten. Bis zu zwei Sommer konnte man das Eis halten. Heute ist das Gemäuer ein **Fledermaushotel**.

Das **Carinerland** ist flach, der Weg gut gekennzeichnet, Einzelhöfe rechts und links an der sogenannten "Feldstraße". Ich passiere den Ort **Krempin**. Auf einem Gutshof weht oben auf dem hohen Getreidesilo die Flagge der **Ukraine**. Das ist Solidarität unter den Getreideanbauern - denke ich mir.



Am frühen Vormittag bin ich am Ortschild von Neu Bukow,
Geburtsort von Heinrich Schliemann, Entdecker von Troja.
In was für eine bedeutende Stadt komme ich hier an.

Ich werde sogar mit einem freundlichen: „**Ein Pilger!**“ begrüßt. Es waren Urlauber aus Hannover, die mit ihrem Campingbus unterwegs waren. Sie unterhielten sich gerade mit einem Mitglied der **Heinrich Schliemann - Gesellschaft**. Er verteilt Ersttagbriefe vom 100. Todestag Schliemann's (1822-1990). Wir unterhalten uns noch eine Weile. Die Restaurants am Markt sind noch nicht geöffnet, aber die Hannoveraner zeigen mir den Weg zum nächsten **Supermarkt**. Für heute und morgen brauche ich Verpflegung. Habe **zuviel** eingekauft, eine meiner drei Wasserflaschen muss ich zurücklassen. Jetzt passen die lange Salatgurke, Würstchen und Bananen in die Seitentasche!



Eine „Belohnung“ gibt es auch, **Kaffee** und **Kuchen** beim Bäcker.

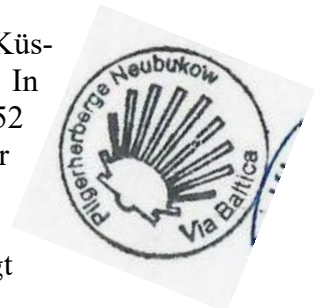
In der **St.-Peter- u. Paul-Kirche** treffe ich die Küsterin an. Sie lädt mich ein zur Kirchenführung. In

dem dreischiffigen Langhaus sticht das gotische **dreigeteilte Fenster** hervor. Der 52 m hohen Turm ist als Seezeichen in Seekarten eingetragen. Das Salzhaff liegt nur 6 km weit entfernt. Man nimmt an, dass sie einst **Nikolaus**, dem Schutzpatron der

Seefahrer und **Reisenden**, geweiht gewesen war. In der Kirche gibt es keinen Pilgerstempel. Die Küsterin besorgt mir einen, persönlich vom Pastor.



An der Fischtreppe vorbei geht es in das **Hellbachtal**, einem Naturerlebnispfad. Ein schöner, aber beschwerlicher Weg, der mit einigen **Steigungen** vollen Einsatz verlangt. Das ist nicht gut für meine zwickende Wade und Ferse.



von Neu nach Alt ...

Nach drei Kilometern verlasse ich das Hellbachtal und steige auf eine Anhöhe zu den Windrädern. Es sind viele Fahrräder unterwegs, zu meiner Verwunderung keine E-Bike's. Der Weg steigt stetig an. Im Wald suche ich wieder meine **Pilgerzeichen**, der Pilgerführer empfiehlt auch die Markierung des **Hanseatenwegs**. (dem hätte ich auch vor Althof folgen können, aber hinterher ist man immer schlauer).



Aus dem Wald geht es auf **Alt Bukow** zu. Der Name ist, wie viele andere, slawischen Ursprungs und bedeutet Buche. Das Wappen von Alt Bukow zielt unter anderem eine Buche mit Wurzeln.



Ich rufe bei Herrn Menzki an. Der hatte mein Kommen schon vergessen. Jetzt will er sich beeilen, mit dem Fahrrad. Er zeigt mir die Unterkunft im Gemeindehaus und macht eine ausführliche **Kirchenführung**.

Wir kommen ins Gespräch, und er erzählt von der „**seiner Wendezeit**“. *Mit 20 Jahren fing für ihn ein neues Leben an. Alles änderte über Nacht seine Gültigkeit! Sein **Elternhaus**, seine **Erziehung** und sein **Glaube**, haben ihn damals vor über 30 Jahren gerettet.* Er muss los, seine Frau wartet schon, sie wollen nach Ludwigslust zu einem Künstlerfest.

Es gibt unweit der Kirche ein Hotel. Dort hatte ich einst angerufen, und sie haben mir mitgeteilt, dass es keine Übernachtung und auch kein Restauration gibt. Jetzt sehe ich aber Gäste auf der Terrasse, also gehe ich der Sache auf den Grund. Das Restaurant ist seit einiger Zeit nur noch **Gaststätte** mit Getränkeausschank, erklärt mir der Wirt. Weiter hat er dem Pilger, der sich das **Bier** schmecken lässt, noch einiges zu erzählen: In alter Zeit war das Haus eine **Poststation** am Handelsweg. Hier übernachteten Reisende, unter anderem auch Pilger. Alt Bukow ist ein Teil des original **Via Baltica**-Pilgerweges.

Er erzählt noch von einer Pilgerin **Silke**, die ausnahmsweise bei ihm eine Mahlzeit bekam. Sie pilgerte unvorbereitet auf „**Gut Glück**“ und Gottvertrauen. In Bad Doberan hatte sie keine Unterkunft bekommen. Ein sehr teures



Hotel war ihr letzter Ausweg.

Auf dem Rückweg erkunde ich noch einmal das Kirchengebäude. Im 15. Jh. erhielt die Kirche unter Einbeziehung eines **Vorgängerbaues** ihr heutiges Aussehen. Die Südseite mit ihrer aus **Feldsteinen** gemauerten Wand erinnert an romanischen Ursprung. Ein erster Priester wird **1192** in einer Urkunde erwähnt. Auch hier dominiert im Inneren eine Dreifenstergruppe im Chor. Sie zeigt den auferstandenen, die Gemeinde segnenden Christus.



Zum Abendbrot gibt es heute die auf der letzten Tour schon bewährte „**Pekingente**“. Zubereitet mit heißem Wasser und scharfer Sosse.

*In zwei Tagen bin ich in Wismar, geplant ist ein Cousinentreffen.
Ein Anruf bei Cousine Hiltrud schafft Gewissheit, es kommen alle, aus allen Himmelsrichtungen:
Wismar, Greifswald, Rostock, Berlin und Helmstedt. Ich bin gespannt.*

17. Etappe: **Alt Bukow - Hornstorf** 15,3 km

Begegnungen



**Sonntagsmorgenfrühstück.
Mehr Platz brauche ich nicht.**

Ein guter Schlaf nach einem anstrengendem Tag ist die beste Erholung, auch wenn das Bett nur eine Liege ist.

Die Eingangstür wird aufgeschlossen, bin etwas erstaunt, wer besucht mich? Hätte ich das **Gemeindeblatt** gelesen, wüsste ich, dass heute in Alt Bukow **Gottesdienst** ist. Das kommt nur alle vier Wochen vor. Der Pastor begrüßt mich und sagt: „Ihren **Pilgerpass** habe ich gestern mit einem Stempel versehen, und wenn sie möchten, kommen sie doch um 9 Uhr zum Gottesdienst.“

So richtig möchte ich nicht, (auch wenn ich es nacher bereue) um 9 Uhr will ich auf dem Weg sein.

Es ist sonnig und windig, beste Voraussetzungen zum Wandern. Auf sandigem Feldweg geht es entlang an Hecken und Feldern. Auf den Äckern umschwärmen **Möwen** die Maschinen, die den ausgetrockneten Boden aufreißen. Es erinnert mich an einen **Fischkutter**, der die Netze einholt. Fahrradfahrer kommen entgegen. Einer sammelt Pferdeäpfel, auch er hat viel zu erzählen. Sein Freund hat einen Hof mit sehr viel Kühen. Fütterung und Melken erfolgen vollautomatisch, seine Aufgabe ist es, die Tiere gesund zu halten.

Die Kirche in Neuburg ist aus dem 13. Jh., aus **romanisch/gotischer** Zeit und eine der ältesten in Mecklenburg. Im Innern finde ich unter all den **Fresken** den **Hl. Jakobus** wieder. Also waren auch hier Pilger unterwegs. Im Gästebuch ist ein Eintrag der Pilgerin „**Silke**“. Sie war gestern hier und schreibt, dass es doch ein sehr beschwerlicher Weg für sie ist. Und sie wünscht allen nachfolgenden Pilgern „**buen camino**“. Ich schließe mich ihrem Wunsch an.



Auf dem Gänsemarkt neben der Bäckerei, die heute leider zu ist, ist eine botanische Rarität zu sehen, eine **Farneiche**. Solch ein Baum steht nachweislich nur noch in Süddeutschland und in Frankreich.



Am Ortsausgang steht eine **Steinbogenbrücke** aus alter Zeit. Bis 1882, als die Eisenbahn gebaut wurde, verlief hier die ehemalige **Post- und Handelsstraße** zwischen Rostock und Wismar. Heute ist es mein **Pilgerweg**. Ein schöner Weg, ringsum verdunkelt das dichte Laub den Hohlweg. Aus der Dunkelheit tauchen zwei Frauen mit Rucksack auf. Sie sind auf der **Ostsee-Wanderung**.

In **Gagzow** komme ich mit einem Einheimischen ins Gespräch. Er erzählt auch wieder von einer jungen Frau namens „**Silke**“. Sie hat ihm erzählt, dass sie zwei Tage in Alt Bukow gewesen war und gestern von **Hornstorf** aus mit der Bahn nach Wismar fahren wollte. Wie klein die Welt doch ist. Ob ich je wieder etwas von ihr hören oder sie vielleicht sehen werde?

Ein sonniger Sonntag



Von einer Anhöhe aus ist **Wismar** schon zu sehen. Der Turm der **Marienkirche** und die hohe Werfthalle heben sich am Horizont ab. Die Sonne meint es gut. Unter den Obstbäumen liegen massenhaft vertrocknete Zwetschgen, Mirabellen und Äpfel. Um 15 Uhr passiere ich das Ortsschild von **Hornstorf**. (Ein Besuch des Gottesdienstes in Alt Bukow hätte zeitlich noch gereicht.)



Hl. Laurentius

Gegenüber der gotischen **Dorfkirche St. Laurentius** liegt das Haus von Familie Freiherr von Ledebur. Hier bekomme ich den Pilgerschlüssel. Herr Ledebur zeigt mir das Quartier in der Kirche und macht gleich eine Kirchenführung. Er ist nach der Wende hier her gezogen.



südlicher Anbau mit gotischer Rosette

Die Kirche und vor allem der Kirchenraum ist für ihn eine Herzensangelegenheit. Er überschüttet mich mit vielen Details, von **Moses** über **Petrus** und **Jesus** bis hin zu dem Namenspatron, dem **Hl. Laurentius**.

Nach dem Krieg war fast alles zerstört. 2016 wurden die Kirche grundsaniiert. In der Halle konnten etliche Fresken und Einrichtungen wieder hergestellt werden. Seitdem erstrahlt sie in frischen Farben.

Im Zuge der Renovierung hat man den Anbau am Südflügel zu einer **Pilger-Ferienwohnung** ausgebaut. Von Naßzelle bis zur Küche, und im oberen Teil ein Schlafraum, alles ist vorhanden. Ein verziertes Glasfenster gibt den Blick in die Kirche frei.



Herr Ledebur weist auf das **Gäste-Pilgerbuch** hin, ich könne auch etwas Negatives hineinschreiben, sagt er zum Schluss.

Leider habe ich auch etwas zu bemängeln. Auf dem Schlafboden stehen zwei Liegen. Beide sind so verbogen, dass sie nicht mehr zu gebrauchen sind. So richte ich den Schlafplatz auf der soliden Holzbank ein. Ein bisschen kurz aber mit Kissen wird es einigermaßen gemütlich. Mein Wochenendeinkauf in Neu Bukow reicht für heute und morgen.



Sonnenuntergang über der Wismarer Bucht

17. Etappe: **Hornstorf - Wismar**

6 km

Hansestadt und Weltkulturerbestadt



Turm der Marienkirche (dahinter Georgenkirche) und die Nikolaikirche ragen über die Stadt.

Auf Landstraßen geht es etwas abschüssig in Richtung **Wismar**. Ich bin nicht das erste Mal in der **Hansestadt** mit ihrer bekannten **Backsteingotik**. Als Kind und nacher als Jugendlicher, noch zu **DDR** Zeiten, haben meine Eltern und ich die Geschwister meines Vaters besucht. In schlechter Erinnerung als 6 Jähriger (1954) ist mir noch, dass in Folge des Krieges sehr viel zerstört war. Erfreut hat mich dagegen, dass es an jeder Ecke einen **fahrenden Verkäufer** (heute wäre das ein Imbissstand) mit heißer **Bockwurst** gab. Aus den drei Geschwistern meines Vaters gingen **14 Cousins und Cousins** hervor. Die ganze Verwandtschaft wohnte damals hier und im Umland. Die Stadt hatte ich nie richtig kennengelernt.



Alter Schwede

Über den **Wallensteingraben** führt der Weg in den Lindengarten. Hier suche ich mir ein schattiges Plätzchen. Die meisten Bänke sind besetzt. Kleine Stärkung, bevor es auf den Rundgang geht.



Altwismarstraße

Als erstes fallen mir in der „**Altwismarstraße**“ moderne Häuserfronten auf, die hervorragend in den Stadtcharakter passen. Von hier geht es zum **Marktplatz**, ein Ort der mir von meinem Besuch als Jugendlicher noch bekannt ist. Um den Platz stehen außer dem Rathaus eine Vielzahl bedeutender **Trauf- u. Giebelhäuser**. Das bekannteste ist der sog. „**Alte Schwede**“. Von der **Marienkirche** steht nur noch der 80 m hohe Turm, er ist Wahr- u. Seezeichen. 1960 wurde das vom Krieg beschädigte Kirchenschiff abgerissen. Heute hat man den Grundriss wieder aufgemauert.

Der Turm beherbergt eine Ausstellung über Bautechniken der Backsteingotik.



Innenansicht St. Georgen

Für 2 Euro sehe ich mir die 3D Animation „Bruno Backstein“ an. - „**Wie wird eine gotische Basilika gebaut**“.

In der wuchtigen **St. Georg Kirche**, 1945 durch 2 Bomben stark zerstört, könnte ich mein gerade in der Ausstellung gewonnenes Wissen bestätigt finden. Seit 1990 sind Baumeister dabei die Kirche in ihrer alten Schönheit und Größe wiederherzustellen.



Brunnenhaus, Turm Marienkirche



Drei Hauptkirchen und eine Spitalkirche



Auf dem Weg zu meiner Unterkunft liegt die **Spitalkirche Heiligen Geist**. Ursprünglich war es Gotteshaus, Klinik und Herberge in eins. In späteren Jahren kam das **Spital** in das angeschlossene Langhaus. Diese Einrichtung hat sich schon immer um Kranke und Bedürftige gekümmert. Heute sind hier Sozialeinrichtungen und eine **Pilgerunterkunft** untergebracht. Der Kirchenraum wird von einer kunstvoll bemalten **Holzbalkendecke** aus dem 17. Jahrhundert verziert.

Meine Pilgerunterkunft, Pension „Chez Fasan“, liegt in der **Bademutterstraße**. Einschlägige Unterkünfte für Pilger waren auch hier alle belegt. Für zwei Tage ist die „Bademutter“ mein Domizil.



Krämerstraße

Am Nachmittag mache ich mich auf, die **St. Nikolai Kirche** zu besichtigen. Ein **Pilgerstempel** fehlt auch noch. An der „Frischen **Grube**“ geht es entlang. Die Grube oder auch Mühlbach ist ein Kanalsystem, das seinen Ursprung im Schweriner See hat.



Frische Grube mit Nikolaikirche

Die **Kirchenaufsicht** begrüßt jeden Besucher persönlich und drückt ihnen Prospekte mit Kircheninformationen in die Hand. Dafür möchte er auch drei Euro als „**Spende**“ haben. In Rostock ist mir das auch schon aufgefallen, Besichtigungen kosten meist Eintritt. Hier wird der Eintritt elegant begleitet. Nebenbei unterhält die Aufsicht seine Gäste musikalisch mit mehreren **Musikinstrumenten**.

Die Kirche ist die einzige, die im Krieg kaum Schäden davongetragen hat. Hier haben viele Altäre und andere Kunstgegenstände aus den zerstörten Gotteshäusern einen neuen Platz gefunden. Das Langhaus ist mit **37 m Höhe** eines der höchsten Kirchenschiffe der **Backsteingotik**. (Marienkirche in Lübeck ist 1,5 m höher.)

St. Nikolai ist die Kirche der **Kaufleute** und **Seefahrer**. Der **Schifferaltar** ist als einziger von 38 Altären der Nikolaikirche erhalten geblieben. Neben einer Mondscheinmadonna stehen **Nikolaus** und **Jakobus** (d.Ä.), zwei von den Seefahrern besonders verehrte Heilige.

Der ehemals über 100 m hohe Kirchturm ragt **64 m** hoch. Zur Zeit ist er wegen Instandsetzungsarbeiten eingerüstet.



Giebel dreieck des Südquerhauses mit Maßwerkrosette und Relieffiguren



Nikolaikirche Seitenschiff

Abendstimmung



Das **Abendessen** im Brauhaus am Lohberg ist gut. Anschließend versuche ich noch markante Ecken zu finden, wo ich einstmal war. Außer dem **Marktplatz** ist mir noch das **Wassertor** und der **Hafen** im Gedächtnis. Mein letzter Besuch hier war im **September 1988**, ein Jahr vor der Wende. Morgen in der Frühe werde ich mir das alles bei Hellem ansehen.



untergehende Sonne am Markplatz

Morgennachmittag findet endlich unser **Cousinentreffen** statt, das wir 2020 wegen Corona verschoben hatten. Ein bisschen darauf vorbereiten muss ich mich noch. Ein Gastgeschenk hatte ich in einem kleinen Andenkenladen gekauft. Jetzt ist noch Zeit, meine verschwitzten Klamotten zu waschen.

Dienstag, 09. August 2022

2. Tag: **Wismar**

Damals war`s



Auf dem Weg zum Frühstück (Speiseraum ist über die Straße) kommt mir schwer atmend eine Frau mit Helm und Fahrradgepäck entgegen, sie hat ihr Zimmer noch ein Stockwerk höher unterm Dach.

Um 9 Uhr mache ich mich auf den Weg. Vorbei an dem Fachwerkhaus, das über die „Grube“ gebaut ist, zum **Wassertor**. Dies ist das letzte erhaltene von ehemals fünf Toren. Über die Straße geht es in den Hafen.

Der Hafen hat sich total verändert. Ich erinnere mich noch, als wir mit Onkel Hermann 1967 mit dem Pferdefuhrwerk Äpfel zur Abgabestelle hierher gefahren haben. Es steht von den damaligen Gebäuden, außer zwei alten Getreidespeichern die auf Investoren warten, nichts mehr.

Am Ende der langen Mole steht das Baumhaus mit den zwei Schweden-(Holz)köpfen. Dieses Motiv hatte ich seiner Zeit, wie viele andere, fotografiert.



Gewölbe über der Grube



Wassertor am Hafen



Baumhaus mit Schwedenköpfen

18. Etappe: **Wismar - Hamberge**

21,2 km

Viele und wenige  Pilgerzeichen



Heute brauche ich mich nicht zu beeilen, die ersten 7 km bringt mich der Bus bis Gägelow, und der fährt erst um 10 Uhr. Das **Familientreffen** gestern hat bis 23 Uhr gedauert. Wir waren 19 Personen, darunter **11 Cousins&Cousin**.

Mit Tagesverpflegung brauche ich mich nicht eindecken, habe immer noch Käse, Würstchen und Brot. Mit Rucksack und Umhängetasche wandle ich nocheinmal in der Stadt auf alten Spuren. Das 1292 erbaute **Schwarze Kloster**, einst ein **Domikanerkloster**, ist mein Ziel. Seine Gemäuer waren die **Kriegsruinen**, die mich als Kind so erschüttert hatten. Es ist jetzt zu einem Senioren- u. Pflegeheim umgebaut.



Die Vergangenheit lässt mich noch immer nicht los! In Vorwendorf komme ich mit dem Bus an den Häusern vorbei, in denen Tante Erna und Onkel Willi mit ihren Familien wohnten. An diese Zeit habe ich schöne Erinnerungen. Der Bus ist pünktlich in **Gägelow**, es ist 11 Uhr.

Direkt an der Haltestelle beginnen die **Pilgerzeichen** - sehr auffällig. Endlich geht es weiter! Nach einem Kilometer kommen mir Zweifel. Pilgerwegbeschreibung und Weg passen nicht zueinander. Ich muss zurück und finde eine zweite Ausschilderung. Diese ist für Wanderer die richtige, die andere war für Fahrrad-Pilger. Über einen Wiesenweg geht es nach **Proseken**. Von weitem gibt der rote Kirchturm die

Richtung an. Einen Pilgerstempel gibt es mit Selbstbedienung. Zwei Schülerinnen stöbern durch den Raum und füllen einen Fragebogen aus.

Es ist sehr warm, 30° und mehr steht in der Wetterapp. In **Weitendorf** an der **Kapelle** vorbei geht es auf den Kunstpfad. Der Kunstverein Weitendorfer Kapelle e.V. hat hier zur Freude von Wanderern und Pilgern **Skulpturen** aufgestellt.



In Alt Jassewitz finde ich an einem Teich ein schönes Plätzchen mit Bank. Sie kommt wie gerufen, es ist Mittagszeit und ich brauche dringend eine Erholungspause.

Jetzt wird es schwierig, es geht in ein Waldgebiet, und es sind keine Zeichen vorhanden. Der Weg verläuft 3 km durch den Forst, und auf der Karte ist nur ersichtlich, dass es an der letzten Kreuzung rechts ab geht. An einer der Kreuzungen mittendrin biege ich verkehrt ab. Bemerke es bald und gehe zurück. Ein Kilometer

Umweg. Ein Pilgerzeichen ist dann doch noch angebracht, und mein „Irrweg“ führt aus dem Wald.

Nach anderthalb Stunden werde ich mit dem schönsten „**Ostseeblick**“ (dieser Punkt heißt auch so) belohnt. Der Kirchturm von Hohenkirchen in sechs Kilometer Entfernung leuchtet rot, weiße Segelboote heben sich vom Blau der Ostsee ab.



Everstorfer Forst und seine Besiedlung



Ich passiere Wegweiser die einerseits zur Südgruppe und andererseits zur **Nordgruppe** der **Großsteingräber** zeigen. Entscheide mich nur für die nördlichen Steingräber, so wie es der Pilgerführer vorgesehen hat.

Auf diesem **Höhenweg**, der 100 m über dem Meeresspiegel liegt, hat man eine gute Übersicht. Das wellige Land fällt zur



Ostsee hin langsam ab. Auf der anderen Seite liegen die steinzeitlichen **Gräberfelder im Wald**. Sie sind aus vielen **Monolithen** zusammengesetzt, offenbar haben Menschen schon damals diese Höhenlandschaft im Everstorfer Forst als idealen Ort gehalten.



Der **Everstorfer Forst** weist eine ungewöhnliche Häufung von **Grabanlagen** auf. Im Südfeld sind es fünf und hier zehn. Man erreicht sie über schmale Trampelpfade, Brombeeren ranken überall und versperren oftmals den Weg. Bei zwei Beerenpflückern muss ich Halt machen, es gibt kein Vorbeikommen. Dafür erzählen sie mir einiges über diese bedeutende Stätte.

Nach der eindrucksvollen „steinzeitlichen“ Begegnung gehe ich weiter durch den Wald. Das dichte **Blätterdach** wirft dunklen Schatten. An der einzigen Kreuzung prallt die Sonne auf die Lichtung. Hier steht ein „**Sühnstein**“, (Mordwange) den man zu Ehren eines Opfers, in diesem Fall eines Mordopfers, aufgestellt hat. Erstellt wurde der Stein für Ludecke Mozellenburch, Kaufmann aus Wismar, der hier am 22.06.1891 getötet wurde.



Nach drei Kilometern durch den Wald kommen die ersten Häuser vom Hamberge in Sicht. Hier befindet sich der „**Alpakahof am Iserberg**“. Die niedlichen Tiere hatte ich zuletzt in Neu Bukow gesehen. Alpakas werden hauptsächlich wegen ihrer Wolle gezüchtet. Da sie zutraulich und „kuschelig“ sind, setzt man sie zur Therapie ein, etwa bei Kindern. Einen letzten Berg geht es hoch, dann stehe ich vor der Pension Rabe. Sichtlich erschöpft beziehe ich mein Zimmer.



Nach Ausgehen ist mir nicht mehr, hier gibt es Vollverpflegung.



Abendstimmung



19. Etappe: **Hamberge - Hanstorf**

17,6 km

Pilgertreffen in St. Nikolai

Beim Frühstück bekomme ich als Geschenk des Hauses ein Glas Honig. Bin mit Kost und Logis rundum zufrieden. Es soll nicht so warm werden, und erst einmal geht es bergab in Richtung **Plogensee** nach **Grevesmühlen**. Alles gute Voraussetzungen für den Tag.



Um neun Uhr lege ich los. Ein alternativer Weg, er verspricht eine schöne Aussicht, führt etwas abseits über den **Isenberg**. Den nehme ich und komme nach einigen Wirrungen auch auf diesem zum **See**. (Von der Schönen Aussicht war nichts zu sehen.) Es sind viele Spaziergänger mit Hunden und Kinderwagen unterwegs. Eine Schulklasse geht in Reih und Glied zum Freibad.

In der Stadt ist es ruhig, wenig Menschen sind unterwegs. Im Supermarkt ergänze ich meinen Wasservorrat. An der „Wismarsche Straße“ steht eine Holzstatue, „Stadtausrufer Surbier“. Früher hat er mit seiner Bimmel die neusten städtischen Nachrichten verkündet. Kindheitserinnerung aus meinem Heimatort kommt auf, so habe ich es auch erlebt.

In der Kirche **St. Nikolai** ist eine **Jugendgruppe**. Es sind Jungen und Mädchen aus Hamburg, die im Rahmen ihres Konfirmandenunterrichts **Pilgern**. Da ist die Freude groß, einen anderen Pilger zu treffen. Ihr Weg geht von **Ratzeburg** zum **Kloster Tempzin**. Ich erzähle von mir und meinen Pilgertouren. Gemeinsam hören wir uns eine **Bibelgeschichte** vom Vater und seinen drei Söhnen an. Die Kinder tragen kein schweres Gepäck, das wird von den Betreuern geregelt. Dafür muss ab hier jeden Tag ein Kind den „**Pilgerengel**“ und die Verantwortung dafür tragen, dass er nicht verloren geht. **Lasten tragen gehört zum Pilgern!** Zum Schluss gibt es für alle einen **Pilgerstempel**.



Der Weg ist eben, er geht durch die Flußniederung der Burderow und **Stepenitz**. Die Dorfkirche von **Börzow** lädt zur Mittagspause ein. Sie ist aus dem 15. Jh. Auffallend, ihr achteckiger Turm mit verschindelmtem Helm und Mauerwerk mit versprengten Feldsteinen.

Einen sehr ansprechenden Spruch finde ich auf einem Grabstein, auf dem auch einige Handwerksgeräte eingehauen sind: ***Ruhe sanft lieber Vater***

Nach **Hof Mummendorf** folgt **Kirch Mummendorf**, ein sehr kleiner Ort, aber mit einem Feuerwehrhaus. Die Feuerwehrleute frage ich nach dem Weg, der Pilgerweg ist hier nicht ausgeschildert, nur der **Hanseatenweg**, bekomme ich zu hören. Dem folge ich auch und komme zur Kirche. Hier wird gearbeitet, ein Teil der **Grundmauern** ist freigelegt. Ich kann mich überzeugen, dass der Animationsfilm über den Bau von **Backsteinkirchen** stimmt. Hier ist es zwar keine Basilika, nur eine kleine Hallenkirche aus dem 13. Jh. :



Grundmauern stehen auf großen Findlingen.

Mensch und Tier auf einer Wiese

Der Hanseatenweg wird wieder zum **Pilgerweg**. Auf sandiger Strecke geht es auf die letzten Kilometer nach **Hanstorf**. Um hier ein Quartier zu bekommen, hatte ich im Vorfeld mit der Gastgeberin einige „Hürden“ zu überwinden. Ich wusste, dass sie jetzt nicht anwesend ist. Sie wollte für meinen Aufenthalt alles vorbereiten.



Der Weg geht direkt an ihrem Haus vorbei, und somit stehe ich plötzlich davor. In einer **Skulptur** vor der Haustür sollte eine Nachricht mit allen **Informationen** versteckt sein. War sie aber nicht. Sie hatte mir erklärt, dass ich über die **Lamawiese** gehen solle bis zum Ende, dort stünde ein **Wohnwagen**. Diese Wiese, die ich mit fünf **ausgewachsenen Lamas** teilen durfte, war mein „Zuhause“.



Nun musste ich über die **Hürde** der Umzäunung steigen und begegnete zum ersten Mal diesen scheuen, aber auch neugierigen Tieren. Wir starrten uns lange an und vereinbarten, immer ein paar Meter zwischen uns zu lassen. Das funktioniert gut. Gehe ich vor, gehen sie zurück und umgekehrt. Mein **Wohnwagen** hatte zum Glück eine eigene **Umzäunung**, die ich nach jedem Passieren wieder schließen muss.

Der Wohnwagen ist zweckmäßig eingerichtet. **Campingkocher**, drei **Schlafstellen**, **Decken** und eine Auswahl an **Getränken**. In einer Gießkanne kühlt das Bier, die letzten Essenrationen kriegen einen schattigen Platz, und die verschwitzten Sachen trocknen in der Sonne.



Gibt es hier einen Waschraum, Dusche, Toilette? Am Eingang hatte ich einen Wasserhahn gesehen, den steuere ich an. Mit meinen neugewonnenen Freunden mache ich einen Fototermin, sie sind geduldig.

Ich treffe meinen „zweibeinigen“ Lamawiesen-Mitbewohner, ein Gastarbeiter aus **Bulgarien**. Er bewohnt als Dauergast das ursprüngliche **Pilgerquartier**, einen gut ausgebauten Bauwagen. Er weist mich in die sanitären Einrichtungen ein.

Nach einem Dorfrundgang zähle auf der Wiese nur noch drei **Lamas**. Habe ich die Pforte offen gelassen? Meine Suche endet in einem Holzstall, hier haben es sich die beiden abtrünnigen gemütlich gemacht. Also nochmal zusammenfassen, zwei sind im **Futterstall**, eines liegt **vor dem Bauwagen** auf einem Teppich und die zwei im **Holzstall**. Beruhigt gehe ich in meine Wagenburg.



Als die Sonne untergeht, zieht es feucht in den Wohnwagen rein, es wird kühl und klamm. Zeit um die zusätzlichen Decken zu holen.

20. Etappe: **Hanstorf - Schönberg**

10 km

Auf dem Fahrradpilgerweg

Um 6 Uhr weckt mich die Sonne. Das Zudeck und auch meine Klamotten fühlen sich **klamm** an. In der Wiesen-niederung ist alles **nass**. Auch meine Hose, ich hatte vergessen sie von der Leine zu nehmen. Bei der Mor-gentoilette begrüßen mich



„zu Ehren meines Auszugs
stehen meine Freunde Spalier“

alle **Mitbewohner** der Wiese. Wobei der Bulgare für die Fütterung der Tiere zuständig ist.



„Ringwall mit Wohnwagen-Wagenburg“

Die **Sonne** steigt schnell hoch und trocknet alles, auch meine Hose. Heute gibt es zum **Frühstück** die allerletzten Reste von meinem Ein-kauf am Samstag. Im Wohnwagen steht eine **Spendenbox** für Über-nachtung und Verzeehr. Zu meinem erstaunen muss vor mir schon jemand da gewesen sein, eine „**Beherbungspauschale**“ liegt schon darin.

Es geht weiter auf Schotterboden, über eine Anhöhe hinunter zum **Holmbach**. Dieser Bach ist der Abfluss einer vermoorten Niederung, die sich nach der **Weichseleiszeit** vor 10.000 Jahren gebildet hat. Im Pilgerführer wird empfohlen, links abzubiegen und durch das Natur-schutzgebiet „**Prieschendorfer Os**“ zu gehen. Diese Variante, durch **Schilf** und **Sumpf**, kann mich nicht überzeugen. (Von ähnlichen „Natur-schutzwegen“, die in der Regel nicht gekennzeich-net und gespurt sind, habe ich schlechte Erfahrung). Die Straßen-Variante für Fahrräder nehme ich.



Zuerst sind vereinzelt Häuser am Weg, es werden mehr (aber nur ein paar) und ich bin mitten im Ort. Wie der Name **Prieschendorf** schon sagt, ein lang-gezogenes **Dorf**. Bis 1951 führte hier ein eingleisige Bahnstrecke vorbei. Sie ging von Schönberg nach Dassow, und somit hatte dieses kleine Dorf einen **Bahnhof**. Die Gleise sind nicht mehr vorhanden, und der Bahndamm ist jetzt ein Fahrrad- und Pilgerweg. Somit kann ich meinen Weg nach Schönberg fortsetzen.



mooriger Holmbach

Nach zwei Kilometern kommt der Zusammenfluss von **Maurine** in die **Stepenitz**. Ringsum ist ein breites **Wasser- und Sumpfgelände**. Hier bekommt der Bahndamm im wahrsten Sinne des Wortes seine Be-rechtigung, er ist der **Damm** in dieser Moor und Wasserlandschaft.



Am ehemaligen Bahnhof von **Groß Bünsdorf** ist wieder Rast angesagt. Einen „Mini-Mini“ Supermarkt gibt es hier. Marmelade und im Sonderan-gebot 10 St. Enteneier für 3 Euro.



abgestorbene Bäume im Sumpf



Von der alten Bahnstrecke bis zur **Laurentiuskirche** sind es noch drei Kilometer. *Bei der Hitze ist der Weg doppelt so lang.* Um 13 Uhr klinge ich im **Pfarrbüro**. Die Pastorin selbst empfängt mich. Das **Pilgerzimmer** wird gerade von einer Frau bewohnt, deren Wohnung einen Wasserschaden hat. Somit komme ich in einem der **Musiker Gästezimmer** unter, die während des Schönberger Musiksommers hier logieren. Die 10 km heute haben mich ganz schön mitgenommen.

Mitten in Schönberg liegt der **Oberteich**. Wenn man durch die Stadt geht, kommt man unweigerlich an ihren Gestaden vorbei. Hier trifft man zu jeder Zeit Angler an. Meine Suche nach einem Restaurant, Gaststätte oder sonstigem Mittagstisch ist ohne Erfolg. Endweder sind sie für immer geschlossen oder es ist Ruhetag. Nur auf den einzigen **Bäcker** ist Verlass. Familien mit Kindern, das Freibad ist nicht weit weg, holen bei dieser Hitze „bergeweise“ Eis aus dem Laden.

Für mich wird es eine Oase mit Kaffee und Kuchen.



zwei junge Angler

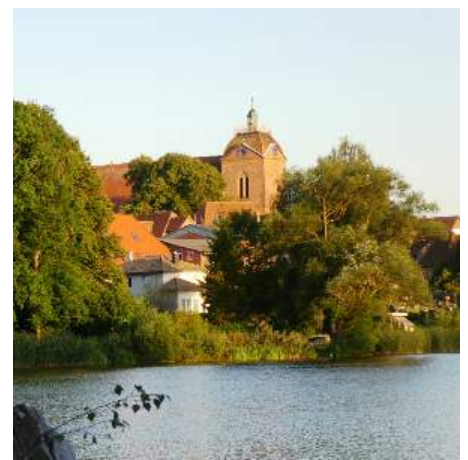
Begegnung mit den Pilgerkonfirmanden. Dann erklärt sie mir, warum dieser kleine Ort mit 5.000 Einwohnern so eine imposante Kirche hat, *in der jedes Jahr von Mai bis September ein vielfältiges Kulturprogramm, der „Schönberger Musiksommer“, stattfindet.* Anfang des 14. Jh. bis Ende des Dreißigjährigen Krieges hatten die Bischöfe von Ratzeburg ihre Residenz hierher verlegt.

Und ich erfahre noch mehr: Die Stadt wurde 1219 erstmals urkundlich erwähnt. Der Bildhauer und Grafiker **Ernst Barlach**, verbrachte hier einen Großteil seiner Kindheit und wurde in der Laurentiuskirche konfirmiert. An zwei Häusern kann ich mich davon überzeugen. In einem wohnte er von 1872 bis 1876 und in dem anderen von 1884 bis 1888. Er starb 1938 in Rostock.



St.-Laurentius-Kirche

Am späten Nachmittag gehe ich zurück in mein Quartier. Die Pastorin ist mit ihrer kleinen Tochter im Büro. Ich erzähl ihr von meiner



Abendstimmung am Oberteich und St. Laurentius



Das Wichtigste sagt sie zum Schluss. Essen kann man sehr gut in der Sportgaststätte am **Palmbergstadion**. Das liegt etwas abseits vom **Oberteich** und den **Rupensdorfer Teichen**. Auf dem Weg dorthin treffe ich wieder Angler.

Die Gaststätte ist eine **Pizzeria und Grillhaus**. Mutter bedient und Vater kocht. Direkt an meinem Tisch läuft der Ventilator und versucht, mein Umfeld zu kühlen. Draußen kann man gar nicht sitzen, da knallt die tief stehende Sonne hin.

In der Stadt habe ich, bis auf die Menschen beim Bäcker, kaum Leute gesehen. Jetzt weiß ich, wo sie sind, **hier** und an den **Ufern** der Angelseen.

21. Etappe: **Schönberg - Lüdersdorf**

10 km

Der Mond geht ... die Sonne kommt ...

Eigentlich sollte die Pilgerreise in **Lübeck** enden. Eine Freundin, mit der ich auch schon einmal auf dem Pilgerpfad war, wird morgen am Sonntag aus ihrem Berufsleben verabschiedet. Zu dieser Feierstunde hatte sie mich eingeladen, und dafür ändere ich gern meinen Plan.

Mein neues Ziel ist **Lüdersdorf** auf halbem Weg nach Lübeck. Der Zug nach Hause fährt zur **Mittagsstunde**. Mein „Lieblingsbäcker“ macht schon um 6 Uhr auf. Den Rucksack hatte ich gestern für das frühe Aufbrechen vorbereitet. Noch vor 6 Uhr ziehe ich die Haustür des **Pfarrhauses** hinter mir zu und werfe den Schlüssel in den Briefkasten.



Der Mond scheint über den See, leichter Nebel liegt auf dem Wasser. Beim **Bäcker** läuft der Betrieb an. Ich sitze draußen, lasse mir das **Frühstück** schmecken und packe belegte Brötchen und Hefestücke ein.



**Pilger
Reinhard Träder**

Auf der Ostseite geht es am See entlang, ein letzter Blick zur Kirche. An den Teichen sind zu dieser Stunde noch mehr **Angler** unterwegs. Mittlerweile hat die Sonne die Oberhand gewonnen und leuchtet alles mit seinen ersten **Strahlen** an.



Morgens um 7 die Sonne geht auf über den Teichen

Es ist wieder sehr warm geworden. Am Ortsende von **Rupensdorf** schleicht ein Fuchs zwischen verlassenen Gebäuden. Es geht weiter über einen Hügelrücken. Der **Rupensdorfer Bach** schlängelt sich unten durch die Wiesen.

Der Ort „**Hof Lockwisch**“ bürgt für seinen Namen mit weiten Kuhweiden.



Schneller als gedacht



Lüdersdorfer Weg

Der Weg führt auf dem Fahrradweg an der Straße entlang. **Froschbarrieren** sollen die Amphibien aus den nassen Wiesen von der Straße fernhalten. In **Wahrsow** geht es in die Wald- und Wiesenlandschaft bis **Lüdersdorf**. Ich habe den Zielort erreicht.

*Lüdersdorf liegt 5 km vor der Landesgrenze zu **Schleswig-Holstein**. Vor 33 Jahren war es die Innerdeutsche Grenze zwischen der **Bundesrepublik** und **DDR**.*

Damals galt Lüdersdorf als Sperrbezirk. Das hieß, dieser Bereich, der noch einmal mit einem Sperrzaun gesichert war, durfte von Anwohner nur mit Passierscheinen betreten werden. Zum Glück hat die Geschichte diesen Wahnsinn beendet.

Auf der langen Mühlenstraße frage ich sicherheitshalber nach dem **Bahnhof**. „Bis zur Bahnhofstraße, dann rechts“. Um halb zehn sitze ich im Bahnsteighäuschen. So fahre ich eine Stunde früher, wer weiß welche Verspätungen es in Lübeck oder Hamburg noch gibt. Ab jetzt gilt wieder in den öffentlichen Verkehrsmitteln die **Nasen-Mund-Maskenpflicht**.

Auf der Bahnhofstraße sind **Pilgerzeichen** angebracht. Ich kann also nahtlos von dieser Haltestelle meinen Weg nach **Lübeck** und **Hamburg** fortsetzen, sollte es im nächsten (oder übernächsten?) Jahr weitergehen.



Pilger:

Reinhard Träder, Jahrgang 1948

pilgert seit 2006 auf Jakobs- und anderen Pilgerwegen in Deutschland.

Weitere Berichte:

"Freundeskreis der Jakobswege in Norddeutschland"

www.jakobswege-norddeutschland.de/



Quellennachweiß:

Begleitbuch; OutdoorHandbuch aus der Reihe „Der Weg ist das Ziel“ Band 262 von Martin Simon, Conrad Stein Verlag.
Begleitbuch; Pilgern auf der Via Baltica, Pilgerführer von Swinemünde nach Münster von Bernhard Weber, Via Baltica Verlag

Örtliche Touristikinformationen der Städte und Gemeinden.
Kirchen Informationsblätter u. Broschüren.

Fotos:

Reinhard Träder / wikimedia

Kartenmaterial

Nordland Kartenverlag:

Mecklenburgische Ostseeküste (Deutsche Ostseeküste Blatt Nr. 3 und 4)